

Die Dohle – Vogel des Jahres 2012 – im Kreis Höxter

Von Helmut OPITZ, Markus NIPKOW, Andrea HENTSCHEL und Annika NATUS
mit einem ergänzenden Textbeitrag von Theo ELBERICH und David SINGER

Ein geselliger Rabenvogel

Die kontaktfreudige Dohle ist meist in Gruppen mit ihrem Partner unterwegs. Auf Nahrungssuche oder auf ein lautes „Schwätzchen“ vor dem Schlafengehen schließt sie sich gerne Saat- oder Rabenkrähen an. Unter ihnen fällt sie vor allem durch ihre geringere Größe auf, denn Dohlen sind die kleinsten Vertreter der Rabenvögel mit schwarzem Federkleid (s. a. Abb. 6, S. 106).

Bis heute teilt sie das Schicksal ihrer schwarz gefiederten Verwandten: Früher galt sie als Unglücksbringer, der Krankheiten wie die Pest und damit den Tod ankündigte. Auf mittelalterlichen Abbildungen sind Dohlen häufig mit Hexen zu sehen.

Studien des Verhaltensforscher Lorenz über ihre Lernfähigkeit und Intelligenz haben viel dazu beigetragen, dass die Dohle an Sympathie gewann. Die Geschichten über seine frei fliegenden Dohlen fanden ein breites Publikum, das von dem hoch organisierten Sozialleben dieser Art beeindruckt war. Dem Image der Dohle hat dies tatsächlich geholfen.

Teils aus Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit, teils aus Absicht zerstörten Hausbesitzer bei Renovierungen oder Gebäudesanierungen in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Brutplätze der Dohlen. Viele Gemeinden vergitterten oder verschlossen Einflugmöglichkeiten in Kirchtürmen.

Die Dohle ist jedoch dringend auf Nistplätze in unseren Siedlungen angewiesen, denn die Populationen der Baum- und Felsbrüter sind zusammengebrochen. Nur in unseren Dörfern und Städten in direkter Nachbarschaft zu uns Menschen können wir ihr eine Zukunft bieten.

In Deutschland brüten nach gegenwärtigem Stand rund 100.000 Dohlenpaare. Nahezu aus allen Regionen werden rückläufige Zahlen gemeldet. Deshalb stehen die Dohlen in mehreren

Bundesländern auf der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten oder auf der Vorwarnliste. In Brandenburg ist die Art nach jahrzehntelangen Rückgängen inzwischen vom Aussterben bedroht. Nur im Nordwesten Deutschlands halten sich noch größere und stabile Bestände.



Abb. 1: Dohle (Foto: NABU/ F. DERER)

Mir der Wahl zum Vogel des Jahres 2012 rückt die Dohle ins Rampenlicht. NABU und LBV zeigen in diesem Jahr, wie wir im Siedlungsbereich helfen können und wichtige Nahrungsgrundlagen in der Kulturlandschaft erhalten können. Auch für die wenigen verbliebenen Fels- und Baumbrüter setzen wir uns ein. Am Beispiel der schlauen Dohle wollen wir zudem eine Lanze brechen für die oft zu Unrecht geschmähten Rabenvögel.

Aussehen, Name...

Die Dohle (*Coloeus monedula*)

Der Gattungsname *Corvus* ist seit einigen Jahren passé, heute heißt die Dohle „*Coloeus monedula*“. Genetische Untersuchungen zeigen, dass sie weniger eng mit den *Corvus*-Arten wie Krähen und den Kolkraben verwandt ist als lange angenommen. Nun trägt die Dohle wieder den eigenen Gattungsnamen *Coloeus*. Er ist Vogelkundlern noch ein Begriff aus alten Bestimmungsbüchern und leitet sich von dem griechischen Wort für „gestutzt“ ab, was sich auf den kurzen Schnabel bezieht. Weil ihr schwarzes Gefieder mit der grauen „Kapuze“ der Kleidung von Dorfpriestern ähnelte, erhielt die Dohle den Beinamen, das „Mönchlein“.

Dunkle Erscheinung – nur auf den ersten Blick

Aus der Ferne betrachtet trägt die etwa tauben-große Dohle Schwarz. Beim näheren Hinsehen reflektiert ihr Federkleid die Sonnenstrahlen in schillernden Farben. Hinterkopf, Nacken und Ohrdecken sind silbergrau gefärbt. Mit ihrem kurzem Schnabel und Schwanz wirkt die aufrechte Gestalt der Dohle klein und kompakt. Ihre hellblauen bis weißen Augen stechen besonders hervor. Das Federkleid der Jungvögel ist leicht bräunlich.

... und Stimme

Stimmtalent

Dohlen sind Singvögel und besitzen ein vielseitiges Lautrepertoire. Neben dem markanten „kja“, „schack“ oder „kjöck“ (auch gedehnt „kjarr“ oder „kji“, dem Stimmföhlungsruf „jüb-jüb“ und einem heiseren Warnruf verständigen sich die Vögel je nach Stimmungslage mit vielen weiteren Lauten. Vom Männchen ist oft ein leiser, schwätzender Gesang zu hören, wenn es das brütende Weibchen beruhigt. In England und Frankreich machte man sogar ihren Ruf zum Namen: Sowohl der englische (Jackdaw) als auch der französische (Choucas des tours) Arname haben einen laut-malerischen Ursprung. Besonders eindrucksvoll

ist der vielstimmige Chor größerer Dohlengruppen, wenn sie über die Dächer streichen oder an gemeinsamen Schlafplätzen eintreffen. Im Laufe ihres Lebens erlernen Dohlen auch neue Töne, mit welchen sie andere Tierarten oder Artgenossen täuschen können.

Sozialleben unter Dohlen

Balz auf dohlisch

Das Dohlenmännchen muss ganz ohne bunte Federn oder besondere Stimmwerkzeuge seine Angebetete davon überzeugen, dass er der Mann fürs Leben ist. Also versucht er zu imponieren: mit hoch aufgerichtetem Kopf, gestrecktem Nacken und stolzem Gang. Wenn sie zusieht, sucht er gar Reibereien mit der Konkurrenz. Das Weibchen gibt sich unbeeindruckt und schaut weg. Sekundenschnelle Seitenblicke verraten ihr Interesse dennoch. Dann gibt sie ihm doch ihr Jawort, duckt sich vor dem Männchen und zittert mit den Flügeln und Schwanz: ein Ritual, das sie noch oft zur Begrüßung ihres Liebsten wiederholen wird.

Treue Partner

Bereits im ersten Lebensjahr „verlobt“ sich das Dohlenpaar. Selten mehr als einen Meter voneinander getrennt erledigen sie nun das Tagesgeschäft. Stolz schreiten sie nebeneinander her oder schrauben sich im Synchronflug durch die Lüfte. In dieser Partnerschaft kommt keiner zu kurz. Das Weibchen krault seinem Partner die Nackenfedern, das Männchen füttert seine Geliebte mit Leckerbissen. Gemeinsam erkämpft sich das Dohlenpaar eine Brutnische und verteidigt sie gegen Konkurrenten. Dohlen sind sich ein Leben lang treu.

Geselliges Kolonieleben

Das Dohlenpaar fliegt gerne in Gesellschaft. In Gruppen von bis zu mehreren hundert Vögeln begeben Dohlen sich auf die Suche nach Futter und geeigneten Schlafplätzen. In der Kolonie geht es geordnet zu. Eine klare Rangfolge bestimmt, wer den besten Nistplatz erhält und zu-

erst ans begehrte Futter darf. Die Weibchen steigen in den Rang des Partners auf.



Abb. 2: Dohlentrupp (Foto: NABU/ M. VOLLBORN)

In der Dohlenkolonie hält man zusammen. Haben die Jungdohlen das Nest verlassen, kümmern sich neben den Eltern auch andere Altvögel um sie. Nähert sich ein Feind, wird er von der ganzen Gruppe angegriffen. Auch kranke Vögel versorgt die Sippschaft so gut wie möglich.

Fürsorgliche Eltern

Im zweiten Lebensjahr wählen Dohlen ihren Nistplatz. Auch beim Nestbau arbeiten sie zusammen. Höhlen, Nischen, Spalten oder andere Hohlräume polstern sie mit Zweigen, Reisig und Moos aus. Dohlen sind erfinderisch: Von Kolonie zu Kolonie ist das Baumaterial unterschiedlich, sogar „schlampige“ Müllnester gibt es. Ende März bis Anfang April legt das Weibchen zwischen vier bis sechs Eier. Dann brütet es 16 bis 19 Tage lang und wird in dieser Zeit vom Männchen gefüttert. Nach dem Schlüpfen kümmern sich beide Eltern um die Jungen. Diese verlassen nach 30 bis 35 Tagen das Nest und werden noch bis zu vier Wochen von ihren Eltern versorgt.

Lebensweise

Allesfresser

Meist suchen sich Dohlen ihre Nahrung am Boden, weshalb sie gerne auf Äckern und Wiesen mit niedriger Vegetation oder in städtischen

Grünanlagen umher spazieren. Als Allesfresser lassen sie sich Würmer, Käfer, Spinnen und Getreidekörner, Mäuse, Frösche, gestrandete Fische und menschliche Abfälle schmecken. Zur Aufzucht der Jungvögel sind proteinreiche Insekten besonders wichtig.

Bewegungskünstler

Die Dohlen spielen mit dem Wind. Sie nutzen Aufwinde, Luftwirbel und -ströme für ihre Flugshow. Hier geht es nicht ums Überleben, sondern offenbar um den Spaß. Körperbeherrschung beweist die Dohle auch bei der Auswahl ihrer Brutplätze. Sie klettert mühelos an senkrechten Wänden oder in engen Schächten und stützt sich geschickt mit Flügeln und Schwanz ab. Am Boden schreitet die Dohle würdevoll daher oder hüpf ein- oder zweibeinig vorwärts (Hupfdohle).

Helle Köpfchen

Bereits der Verhaltensforscher Konrad Lorenz hat bei seinen Beobachtungen festgestellt, dass es kaum Tiere gibt, die ein so hoch entwickeltes Familien- und Gesellschaftsleben haben wie die Dohlen. In der Dohlenkolonie kennt man sich und kann die Ranghöhe jedes Einzelnen einschätzen. Dafür ist ein helles Köpfchen nötig.

Auch in der Kommunikation untereinander ist Verstand gefragt. Konrad LORENZ fand heraus, dass Dohlen über ihren angeborenen Instinkt hinaus Feindbilder erlernen können. Seine zahmen Dohlen erkannten einen Feind immer wieder, nachdem sie ihn zwei- dreimal als solchen erleben mussten. Per „Schnarrgeräusch“ geben sie diese Erfahrung an andere Dohlen weiter.

Verbreitung

Die Dohle ist weit verbreitet. Ausgenommen in Island und im Norden Skandinavien und Russland ist sie in ganz Europa heimisch (Abb. 3). Ihr Brutgebiet beginnt schon in Marokko und Tunesien. Im Osten endet ihr Verbreitungsgebiet in Zentralasien und der Mongolei. Hierzulande fühlt sich die Dohle vor allem in tieferen Lagen wohl.

Die höchsten Brutplätze liegen in 900 bis 1.000 Metern auf der Schwäbischen Alb, im Schwarzwald und im Allgäu (Abb. 4).



- ganzjähriges Vorkommen
- Vorkommen im Sommer
- Vorkommen im Winter

Abb. 3: Verbreitung der Dohle in Europa (Karte: SINGER; aus: OPITZ et al. 2011:14)

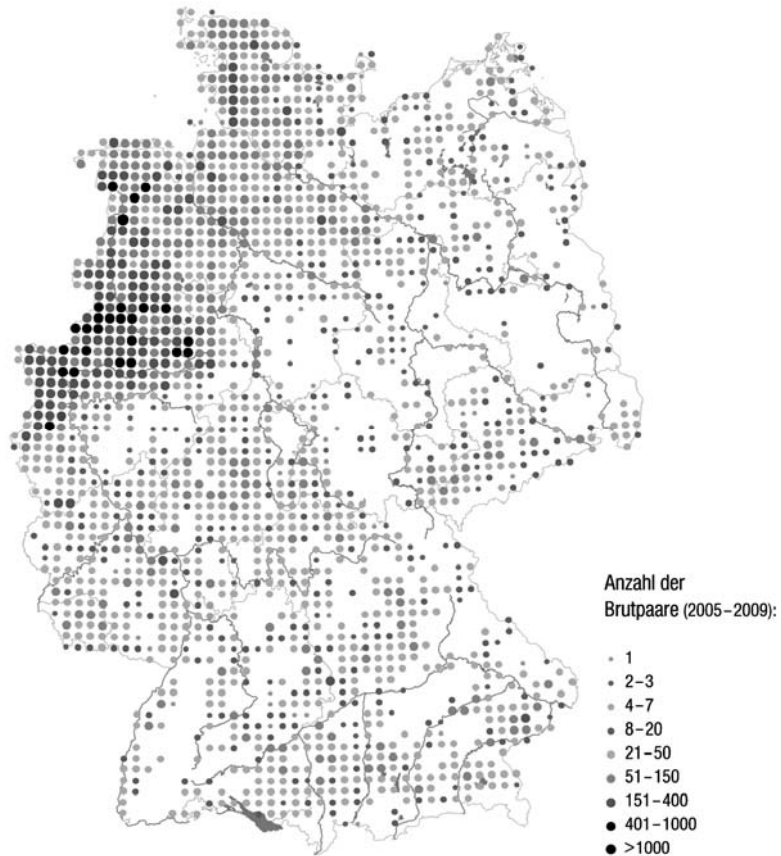


Abb. 4: Verbreitung und Häufigkeit der Dohle in Deutschland (Karte: Stiftung Vogelmonitoring & DDA; aus: OPITZ et al. 2011:14)

Ein Großteil der heimischen Dohlen sind Standvögel. Auch Artgenossen aus Nord- und Osteuropa halten sich im Winter bei uns auf. Einige, überwiegend Jungvögel, ziehen es jedoch vor, die kalte Jahreszeit am Mittelmeer zu verbringen, und fliegen bis nach Südfrankreich.

Lebensräume

Von der Steppe in die Stadt

Ursprünglich ist die Dohle ein Steppenvogel. Auch heute sucht sie ihre Nahrung am liebsten in niedriger und lückiger Vegetation. Wann ein Teil der Dohlen in unsere Siedlungen gezogen ist, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Als Höhlenbrüter nisten sie besonders gerne in Gebäudenischen und Mauerlöchern, Kirchtürmen, Dachstühlen und Schornsteinen. In Städten und Dörfern leben zahlenmäßig die meisten der Dohlen.

Baumhöhle und Felswand

Dohlen nutzen aber auch passende Baumhöhlen. Dazu sind sie vor allem auf die Höhlen von Schwarzspechten angewiesen, in die sie als Nachmieter einziehen. Gelegentlich wählen sie auch Alleebäume oder alte Bäume in Parks als Kinderstube. Andere wiederum brüten in den Felswänden von Steinbrüchen. In Ausnahmefällen beziehen Dohlen auch alte Krähen- oder Elsternester.

Nahrungsreiches Grünland

Gemeinsam ist allen Brutgebieten, dass sie über ein ausreichendes Nahrungsangebot in der Umgebung verfügen müssen. In der offenen Feldflur bieten Viehweiden, insektenreiche Mähwiesen und abgeerntete Felder ideale Lebensräume. Untersuchungen haben gezeigt, dass Dohlenkolonien umso größer sind, je mehr Grünland sie umgibt.

Stadtbewohner

Gemeinsame Sache

Die geselligen Dohlen gehörten einst zu den Gewinnern menschlicher Besiedlung: Hohe Bauten boten ihnen Unterschlupf. Nahrung gab es zur Genüge auf den umliegenden Weiden, Feldern und Wiesen. Für die Menschen waren sie nützliche Helfer bei der biologischen Schädlingsbekämpfung; jahrhundertlang lebten Mensch und Dohle unter einem Dach.

Speiseplan

Stadt und Landschaft haben sich mittlerweile stark verändert. Vielerorts werden Grünflächen versiegelt und großflächig Pestizide eingesetzt. Damit verschwinden auch unzählige Insekten. Besonders die großen unter ihnen sind in der Brutzeit für alte und junge Dohlen eine wichtige proteinhaltige Nahrung. Noch vor wenigen Jahrzehnten ernährten sie sich hauptsächlich davon. Heute stehen immer öfter Siedlungsabfälle auf dem Speiseplan. Städtische Dohlen sind daher häufig schwächer und brüten weniger erfolgreich als ihre Artgenossen auf dem Land – ihnen fehlt die energiereiche Insektenkost.

Dachwohnung

Besonders gern nisten Dohlen in höheren Gebäuden und ungestörten Mauernischen, Kaminen oder Dachstühlen; Ruinen oder alte Fabrikgebäude ziehen sie geradezu magisch an. Aber auch in Schächten und überdachten Nischen moderner Gebäude finden die anpassungsfähigen Vögel geeignete Brutplätze. Unterhalb einer Gebäudehöhe von zehn Metern siedeln sie sich nur selten an, denn hoch über dem Boden ist der Nachwuchs vor Katzen geschützt.

Urbane Nahrungssuche

Häufig fliegen in Städten nistende Dohlen kilometerweit hinaus in die umgebende Feldflur. Dort suchen sie Nahrung auf Viehweiden oder niedrig bewachsenen Wiesen. Zu Beginn der Brutzeit halten sie sich gern auf Winterbrachen auf, im Spätsommer und Herbst dann auf abge-

ernteten Feldern. Auch Weinberge werden unter den Reben nach Schnecken, Käfern und Würmern abgesucht. Je weniger Pestizide und Insektizide verwendet werden, desto eher finden die Vögel dort etwas Genießbares.

Da es in Städten weniger solcher offenen Flächen gibt, gehen die anpassungsfähigen Vögel auch in Parks oder Grünanlagen auf Futtersuche.

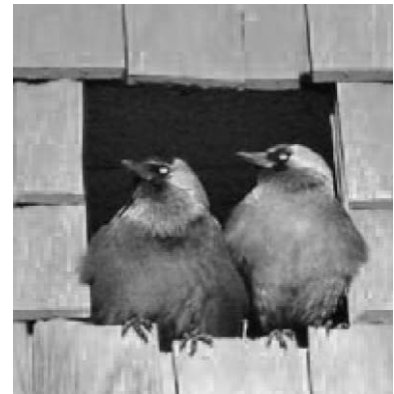


Abb. 5: Maßgeschneiderte Dohledachwohnung (Foto: G. WELLNER; aus: OPITZ et al. 2011:27)

Wohnen nach Maß

Dass Dohlen in Schornsteinen brüten und Nester aus dem Vorjahr „renovieren“ und überbauen, hat ihr Ruf als Unglücksboten verstärkt. Denn wenn giftiges Kohlenmonoxid durch den blockierten Schornstein nicht mehr abziehen kann oder verirrte Funken das Nest in Brand stecken, sind Menschen in Gefahr. Nester in benutzten Kaminen sollten fachgerecht entfernt werden. Mit einem Nistkasten können Sie der Dohle einen neuen Brutplatz anbieten. Unbenutzte Schornsteine sind wichtige Rückzugsorte. Hausbesitzer sollten sie nicht verschließen, denn dort können Dohlen auch für Menschen gefahrlos brüten.

Die Dohle im Kreis Höxter

(von Theo ELBERICH und David SINGER)

Im Gegensatz zum Münsterland, wo sie in sehr hohen Beständen vorkommt (NWO 2002), gehört die Dohle im Kreis Höxter zu den weniger häufigen Brutvögeln. Es lässt sich jedoch aktuell

eine Zunahme des Brutbestandes feststellen (MÜLLER 2005).

1962 nennt PREYWISCH etwa 10 Brutpaare an der St. Kilianikirche in Höxter, bevor der Kirchturm vergittert wurde, sowie etwa 2 Brutpaare am Kirchturm in Steinheim, wobei sich diese Daten auf den Altkreis Höxter beschränken. Er stellt fest, dass die Art ein früher häufigerer Brutvogel der Buchenwälder gewesen sein muss, aber auch schon als Schornsteinbrüter vorkam, was dieselbe Problematik wie heute hervorrief (s. o.). Auch kam die Art als „Untermieter“ in Saatkrähenkolonien im Raum Steinheim vor. Besonders im Winter war die Art aber schon damals häufig

in größeren Anzahlen an den Krähenschlafplätzen anzutreffen. (PREYWISCH 1962)

Aktuell ist die Dohle im Kreis Höxter in verschiedenen Ortschaften (z. B. Warburg, Brakel und Steinheim) mit jeweils wenigen Brutpaaren anzutreffen. Im gesamten Kreisgebiet tritt die Art im Winterhalbjahr zum Teil in größeren Trupps unter anderen Rabenvögeln als Gast auf.

Um die Art im Kreis Höxter zu fördern, wäre die Montage von entsprechenden Nisthilfen an Kirchtürmen (idealerweise von innen hinter Turmöffnungen) und anderen hohen Gebäuden sinnvoll.

Größenvergleich

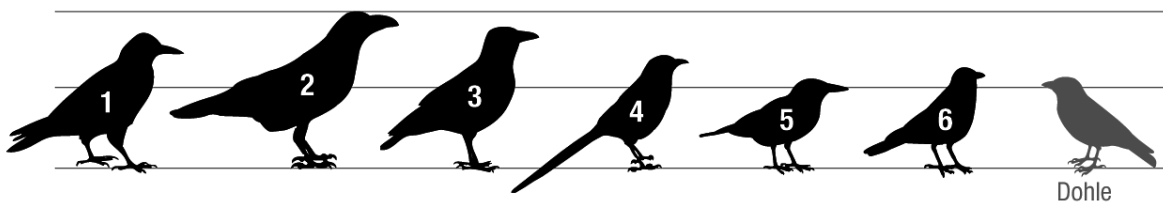


Abb. 6: Größenvergleich unserer einheimischen Rabenvögel (aus: OPITZ et al. 2011)
 1 Saatkrähe (*Corvus frugilegus*)
 2 Kolkrahe (*Corvus corax*)
 3 Raben-/Nebelkrähe (*Corvus corone*)
 4 Elster (*Pica pica*)
 5 Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*)
 6 Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)
 Etwa gleich groß wie die Dohle ist die in den Alpen vorkommende Alpendohle (*Pyrrhocorax graculus*), eine Verwandte der in Deutschland ausgestorbenen Alpenkrähe (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*).

Literatur:

Der Text bis zum ergänzenden Beitrag „Die Dohle im Kreis Höxter“ entstammt gekürzt folgender Broschüre:

OPITZ, H., M. NIPKOW, A. HENTSCHEL & A. NATUS (2011): Die Dohle – Vogel des Jahres 2012. – NABU-Broschüre, 32 S.

Weitere zitierte Literatur:

MÜLLER, J. (2005): Ornithologischer Sammelbericht für den Kreis Höxter 2003. – Beiträge zur Naturkunde zwischen Egge und Weser **17**: 133-142.

NWO – NORDRHEIN-WESTFÄLISCHE ORNITHOLOGEN GESELLSCHAFT (Hrsg.): Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989-1994. Bearb. v. K. NOTTMEYER-LINDEN, J. BELLEBAUM, A. BUCHHEIM, C. HUSBAND, M. JÖBGES & V. LASKE. – (= Beitr. z. Avifauna Nordrhein-Westfalens **37**). Bonn, 397 S.

PREYWISCH, K. (1962): Die Vogelwelt des Kreises Höxter. – Bielefeld und Höxter, Gieseking, 151 S.

Anschriften der Verfasser:

Die Autoren und Autorinnen der NABU-Broschüre erreichen Sie über den

Naturschutzbund Deutschland (NABU) e. V.
 Charitèstraße 3
 10117 Berlin

NABU@NABU.de

oder die

NABU Höxter Geschäftsstelle
 Theo ELBERICH
 Born 28
 37696 Marienmünster
nabu-hoexter@web.de

David SINGER

Brahmsstr. 54
 33034 Brakel

davidsinger94@gmail.com